

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 72 (1994)
Heft: 5

Artikel: Dr. Charlotte Peter, Reisejournalistin und Vielfliegerin : "Reisen ist keine Frage des Alters, sondern der Motivation"
Autor: Peter, Charlotte / Baeschlin, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Reisen ist keine Frage des Alters, sondern der Motivation»



Charlotte Peter im Luxor

Foto: Privatbesitz

Kaum jemand in der Schweiz hat mehr Länder dieser Welt bereist als Charlotte Peter. Die 70jährige Journalistin reist auch heute noch so viel und gern in der Welt umher wie vor einem halben Jahrhundert.

Seit bald 50 Jahren sind Sie ständig irgendwo auf Reisen rund um den Globus. Wollen Sie sich nicht endlich zur Ruhe setzen?

Keinesfalls! Reisen ist mein Leben. Das gefällt mir, und solange ich noch die Treppe ins Flugzeug hochkomme, werde ich unterwegs sein.

Aber haben Sie nicht schon alles gesehen?

Darum geht es doch nicht. Ich reise ja nicht, um Länder oder Destinationen einfach abzuhaken und dann sagen zu können: «Da war ich auch schon.» Ich war in den letzten 30 Jahren zum Beispiel 36mal in China, und jedesmal ist das für mich wieder ein phantastisches Erlebnis. China ist schon eine Art Zuhause.

Sind Sie dann nicht in der ganzen Welt zu Hause?

Natürlich bin ich das, doch es gibt Destinationen, die mich mehr anziehen als andere.

Zum Beispiel?

Eben China. Im Grunde genommen aber ganz Asien und Ozeanien. Ich liebe Nordafrika genauso wie Nord-, Mittel- oder Südamerika.

Und Europa? Ist Ihnen das zuwenig weit weg?

Keineswegs. Nur sind es für mich da die südlichen Länder und Städte, die ich liebe. Ich bin eigentlich kein Nordlandmensch, obschon ich vor ein paar Wochen auch wieder auf dem Jenissej in Sibirien war.

Gibt es überhaupt eine Gegend, wo Sie noch nie waren?

Ja, die Antarktis. Da muss ich aber auch nicht unbedingt hin.

Nebenbei organisieren Sie für die Züri Woche noch Leserreisen und sind bei diesen als

Reiseleiterin dabei. Auf wieviele Reisen kommen Sie da pro Jahr?

Alle zwei Wochen schreiben wir eine Reise aus. Hinzu kommt, je nach Destination und Notwendigkeit, für mich noch eine Rekognoszierungs-Reise hinzu. Da nicht ganz alle ausgeschriebenen Reisen durchgeführt werden, würde ich sagen, es werden pro Jahr rund 30 inklusive den Reko-Trips.

Kommen Sie da eigentlich nie in Stress?

Nicht dass ich wüsste! Ich wurde kürzlich nach einem 23-Stunden-Flug, von Bali via Brunei kommend, von einem Team des Schweizer Fernsehens am Flughafen abgefangen. Die wollten ein Porträt von mir für die Sendung Lipstick – und so war ich halt nach meiner Ankunft, um 7 Uhr morgens, gleich nochmals fast 12 Stunden beschäftigt. Das habe ich problemlos überstanden.

Welches ist das Durchschnittsalter der Gruppen, die Sie als Reiseleiterin begleiten?

Ich würde sagen, so etwa 60. Es kommen ab und zu auch Jüngere, mehrheitlich sind es schon ältere Leute, die solche Reisen buchen.

Sind diese Programme speziell auf Ältere zugeschnitten?

Eigentlich nicht, doch geführte Rundreisen werden generell meist von älteren Leuten gebucht. Die Jungen wollen heute unabhängig Ferien machen. Die buchen einen Flug und einen Mietwagen – das ist alles. Und das, obwohl die meisten Reisebüros die Rundreisen in ihren Katalogen mit Texten für 25- bis 30jährige anpreisen – und am Flughafen stehen dann die 60jährigen.

Sind diese älteren Teilnehmer/innen dann nicht überfordert? Werden sie so nicht mit zu anstrengenden Tagesprogrammen konfrontiert?

Nein, das ist es nicht. Ich meine bei meiner Kritik die Sprache, die Formulierungen, wie eine

Reise angeboten wird. Man muss nicht supersportlich und fit sein, um heute all diese Reisen mitzumachen. Ich brauche ja auch keine Fitnessprogramme, um mich in Form zu halten. Die Fitness ist die Einstellung, die man dazu hat. Die findet im Kopf statt. Vor einem Jahr habe ich in Tibet sogar Höhen von 5600 Metern überwinden müssen und habe das auch geschafft. Viele Seniorinnen und Senioren haben noch die Vorstellung vom unbequemen Reisen, wie es früher war. Das ist vorbei. Heute sitzen sie ins Flugzeug und sind in 9 1/2 Stunden in Peking, wo es auch ausgezeichnete Hotels gibt und die Touristen im Coffeeshop des Hotels vom Mohrenkopf bis zur heissen Ovo auch haben können, was sie zu Hause gewohnt sind.

Sie meinen, man sollte den Leuten mehr Mut machen?

Genau, das ist es. Wenn die Leute beispielsweise Afrika hören, dann meinen sie, das sei

Charlotte Peter, geboren am 11. Juni 1924 in Zürich, Zivilstand ledig, Wohnort: Zürich und Paris. Berufliche Stationen: Nach abgeschlossenem Studium in Geschichte, Kunst und Wirtschaft in Zürich erster Überseeaufenthalt in den USA als «Assistant» an der Universität von Kansas. Dann Ghostwriterin und freie Journalistin u.a. für Annabelle und Weltwoche, 15 Jahre Chefredaktorin der Frauenzeitschrift Elle, nach Zusammenlegung mit den Zeitschriften Annabelle und Frau kurzes Intermezzo bei der Jean Frey AG. Danach Kulturredaktorin bei der Züri Woche, wo sie jetzt wieder als freie Journalistin Leserreisen organisiert und begleitet und daneben noch die Kunst- und Kulturseiten betreut. Hobbys: Reisen, Theater und Lesen. Lieblingssessen: Alles (ohne Knoblauch), speziell jedoch aus der chinesischen und türkischen Küche. Lieblingsgetränk: Wasser, lokaler Landwein und Kaffee.

doch sehr exotisch. Doch wie gesagt – auch dort bekommen die Gäste ihr Birchermüesli. Das ist alles nicht mehr so fremd und unberechenbar. Ein Problem ist, dass in den Reisebüros an den Schaltern und Telefonen alles junge Leute sitzen, die nett und fröhlich sind, die jedoch selbst zuwenig Erfahrung haben, um speziell ältere Menschen kompetent zu beraten. Ein weiteres Problem ist, dass die Leute zuerst ihren Hausarzt fragen, und der muss natürlich vorsichtig sein. Ich stellte vor einer grossen Asienreise einmal meinem Arzt, Professor Rhomberg, die Frage, ob ich wohl fit genug sei für eine solche Reise. Und er sagte mir: «Das kommt auf die Motivation an. Wenn man etwas unbedingt will, dann kann man es.»

War Reisen für Sie früher, als es noch nicht so viele Touristen gab, nicht schöner?

Ach, das ist auch so ein Märchen. Alle sagen: «Früher war das sicher schöner.» Das stimmt gar nicht. Erstens findet man auch heute noch so viele Orte und Tausende von Inseln – allein in Indonesien gibt es deren 17 000 –, die gar nicht oder kaum von Touristen besucht werden. Zweitens ist das Reisen heute doch viel komfortabler geworden.

Aber es gibt auch Länder, die früher problemlos zu bereisen waren. Destinationen, die Reisebüros kaum mehr verkaufen können, da es vermehrt zu Attentaten oder Überfällen auf Touristen kam.

Ja, aber gerade das finde ich so schlimm. Wenn in Miami eine deutsche Touristin umgebracht wird, ist das sicher sehr tragisch. Nur, wenn die Zeitungen sich dann auf so etwas stürzen und das Fernsehen dreimal täglich darüber berichtet, finde ich das total daneben. Und wenn dann noch Zehntausende deshalb ihren Flug nach Florida abbuchen, ist das irrwitzig. Wenn es um Mord und Totschlag geht, müsste ich ja auch Zürich meiden. Die Chance, dass einem hier etwas zustösst, ist sicher nicht kleiner als anderswo. Sicher gibt es Destinationen, Orte

und Quartiere, die man meiden muss. Ich würde jetzt auch nicht ausgerechnet ins türkische Kurdengebiet fahren oder mich nach Bosnien begeben. Doch nehmen wir ein anderes Beispiel: Sri Lanka. Für mich gibt es kaum ein idealeres Reiseziel. Es bietet Super-Rundreisen, es hat Berge, Strände, eine grossartige Kultur, wunderbare Tierparks und freundliche Menschen. Dann kommen die politischen Auseinandersetzungen, und die Touristen bleiben aus. Für Sri Lanka ist das eine Katastrophe. Ich war einmal bei einem Treffen der etwa 100 Schweizer, die dort leben und arbeiten. Die haben sich darüber so aufgeregt, und ich kann das verstehen. Ich finde, man sollte erst einmal solche Leute fragen, ob ein Land noch bereisbar ist oder nicht. Diese Hysterie treibt mich zum Wahnsinn. Und am meisten ärgert mich die Feigheit der Touristen.

Sie würden also überall hinreisen, gleich welcher Terror oder gleich welche Diktatur in einem Land herrschen?

Nein, aber ich bin gegen Panikmache – dort, wo Touristen in Tat und Wahrheit nicht mehr gefährdet sind als sonstwo. Das heisst nicht, dass ich, wenn's ums Reisen geht, jedes Terrorregime in Kauf nehme. Ich habe ohne Scheu zum Beispiel einst gegen den Apartheid-Staat Südafrika geschrieben. Ich liess mir als Chefredaktorin der Elfe damals von einer Juristin das ganze Apartheidgesetz übersetzen und druckte es Wort für Wort ab. Die haben mich natürlich auf die schwarze Liste gesetzt. Ich durfte nicht mehr einreisen. Da ich Rassismus über alles hasse, werde ich da, welches Land auch immer es ist, kein Blatt vor den Mund nehmen.

Interview: Konrad Baeschlin